

Logenvortrag

von

Herrn Dr. Rudolf Steiner

am 7. März 1915 in Leipzig.

*S. 4 ff. Die Einwirkung Mithrasgeistes  
seit 860 (Nominierung)  
Frankfurter J. 21/22 Fritz Westphal. 25*

Meine lieben Freunde! In diesen schicksalstragenden Zeiten müssen bei einer solchen Betrachtung, wie wir sie heute anstellen wollen, unsere ersten Gedanken sich hinrichten zu den Geistern derjenigen - da die schützenden Genien für jeden Einzelnen ja in der geistigen Welt vorhanden sind - zu den schützenden Geistern derjenigen, die draussen in Ost und West einzutreten haben mit Blut und Seele für die grossen Forderungen unserer Zeit. Und deshalb wollen wir zuerst unsere Gedanken bittend hinrichten zu den Schutzgeistern derer, die draussen stehen auf den Feldern, auf denen heute die grossen Ereignisse sich abspielen:

Geister eurer Seelen wirkende Wächter!

Eure Schwingen mögen bringen

Unserer Seelen bittende Liebe

Eurer Hut vertrauten Erdenmenschen,

Dass mit eurer Macht geeint

Unsere Bitte helfend strahle

Den Seelen die sie liebend sucht!

Und für diejenigen, die auf diesen Feldern durch die Pforte des Todes gegangen sind:

Geister eurer Seelen wirkende Wächter!

Eure Schwingen mögen bringen

Unserer Seelen bittende Liebe

Eurer Hut vertrauten Sphärenmenschen,

Dass mit eurer Macht geeint

Unsere Bitte helfend strahle

Den Seelen die sie liebend sucht!

Und der Geist, dem wir uns häufig zu nähern versuchten durch Jahre hindurch, der Geist, der zum Menschenheil und Menschenfortschritt durch das Mysterium von Golgatha gegangen ist, der sich mit der Entwicklung der Erde vereint hat, der Geist des Christus sei mit euch

*und euren schweren Pflichten.*

Meine lieben Freunde!

In schweren schicksalstragenden Tagen leben wir. Und was uns Erdenmenschen bringen werden diese schicksalstragenden Tage, es ist noch recht wenigen Seelen auch nur als eine volle Zuversicht <sup>bewußt</sup> ~~gewiss~~, und vor allen Dingen, es ist die Bedeutung desjenigen, was sich ausspricht durch die Geschehnisse dieser Tage nicht mit voller Kraft in den Seelen sprechend Gerade diejenigen aber, welche sich als Menschenseelen versuchen immer mehr und mehr hineinzuleben in dasjenige, was als Impulse der Menschenskulturentwicklung, der geistigen Kulturentwicklung einverleibt werden soll durch die Forschungen der Geisteswissenschaft, gerade diese Seelen sollten mit ihrem tiefsten Empfinden, mit ihrem tiefsten Fühlen sich verbunden wissen demjenigen, was sich auf der einen Seite so gross und gewaltig, und auf der anderen Seite so schmerzvoll, so traurig um unsere Seelen herum abspielt. Dasjenige, was sich vollzieht, m.l.Fr. ist ja etwas, was nicht <sup>nur</sup> der Art, sondern auch dem Grade nach im Grunde beispiellos ist innerhalb der bewussten Geschichte der Menschheitsentwicklung, was tief eingreifend und tief einschneidend ist in alles Leben der Erdenentwicklung. Und man braucht sich nur einmal vor die Seele zu führen, was es heisst - und das ist ja heute bei jedem Menschen der europäischen und auch vieler Teile der anderen Erdenbevölkerung der Fall, - was es heisst, mitten drinnen zu stehen in dem Gang der so bedeutsamen Ereignisse, so wird man fühlen, dass dies gerade eine Zeit ist, im eminentesten Sinne nicht nur geeignet dazu, sondern eine Zeit ist, welche fordert, dass die Seele sich frei mache und immer freier und freier mache von dem blossen Leben innerhalb des eigenen Selbstes, innerhalb des eigenen Ich, und mitleben versuchen soll dasjenige, was als ein gemeinsames Geschick durch die Menschheit geht. Vieles, vieles wird die Seele in unserer Gegenwart lernen können, wenn sie sich in der rechten Weise zu verbinden weiss mit dem Strom der Ereignisse und von vielem Engherzigen und Egoistischen wird sie frei kommen können, wenn sie dies zu tun weiss. Gehen doch ebensogrosse, so gewaltige Dinge vor, dass fast jedes Denken an sich selbst in dieser unserer Zeit erscheinen muss als ein Raub, den unsere Seele begeht an dem Leben mit den allgemeinen Geschicken. Und insbesondere die Bevölkerung Mitteleuropas, welche ungeheuren Fragen muss sie sich stellen über Dinge, die sie im Grunde erst jetzt lernen kann. Gewähr werden

kann der Mensch Mitteleuropas, wie er eigentlich missverstanden, ja, wie er gehasst wird. Und diese Missverständnisse, dieser Hass, m.l.Fr. er hat ja nicht etwa erst ausgebrochen seit dem Kriegsbeginn, nur bemerkbar ist er geworden seit dem Kriegsbeginn, daher kann der Kriegsbeginn und der Verlauf des Krieges auch nur gleichsam dasjenige sein, was die Seele darauf aufmerksam macht, die Mitteleuropäische Seele, wie sie sich in einer gewissen Beziehung vereinsamt fühlen müssen, mehr oder weniger, gegenüber dem Fühlen und Empfinden derjenigen Menschen, die rings herum um diese mitteleuropäische Bevölkerung wirklich nicht mit verständnisvollen Empfindungen und Gefühlen stehen. Könnte man doch - das wäre so wünschenswert -, könnte man doch m.l.Fr., besonders jetzt in den Seelen, die sich der Geisteswissenschaft widmen, anfachen gewissermassen vertieftere Interessen für die grossen Ereignisse des Lebens, die die Seele hinausführen aus dem Horizont ihres Ich und sie führen auf den grossen Horizont der Menschheit- und Erdenereignisse. Könnte man diese, könnte man den Blick, die ganze Gesinnung der Seelen, gerade deshalb, weil sie Geisteswissenschaft in sich aufgenommen haben, zur Vertiefung bringen über die umfassenden Kräfte, und sie herausbringen aus dem Interesse der engeren, bloss mit den einzelnen Menschen sich beschäftigenden Kräfte. Denn wirklich, wenn man heute die Welt, namentlich die Welt, die um uns Mitteleuropäer herum ist, reden hört, wenn man dasjenige liest, was da an Sonderbarem über die Impulse gesprochen wird, die zu diesem Kriege geführt haben sollen, dann hat man das Gefühl, dass die Verpflichtung, nach grösseren Gesichtspunkten zu urteilen, der Menschheit eigentlich recht recht sehr in unserer materialistischen Zeit abhanden gekommen ist, so sehr abhanden gekommen ist, dass es manchmal den Eindruck macht, als ob die Leute überhaupt nichts gelernt hätten, sondern für sie die Geschichte im Grunde genommen am 25. Juli 1914 erst begönne. Es ist, als ob die Leute nichts wüssten von dem, was sich im Kräftespiel der Erdenbevölkerung zugetragen hat, und was aus diesem Kräftespiel heraus zu den schweren Verwickelungen geführt hat, welche in der Kriegsflamme endlich sich entzündet haben und aufgelodert sind. Kaum dass man ja redet von dem, was man die Einkreisung durch den vorigen englischen König nennt, der die europäischen Mächte rings um Mitteleuropa herum vereinigt hat, so dass durch diese Vereinigung der rings herum befind-

lichen Menschenkräfte nichts anderes entstehen konnte als endlich dasjenige, was entstanden ist, - kaum dass man, ich möchte sagen, einige Jahre, höchstens Jahrzehnte zurückgeht, und daraus sich Vorstellungen machen will, wie das gekommen ist, was jetzt so schicksaltragend und schmerzlich um uns herum ist, - kaum dass man dieses tut. Die Dinge liegen viel, viel tiefer noch. Wenn man von Zinkreisung spricht, m. l. Fr., da muss man sagen: dasjenige, was in der Zinkreisung der mitteleuropäischen Mächte sich vollzogen hat in der letzten Zeit, das ist die letzte Stufe, der letzte Schritt gewesen einer Zinkreisung Mitteleuropas, die begonnen hat vor langer, langer Zeit, einer Zinkreisung, die begonnen hat schon im Jahre 860. 860! Damals, m. l. Fr. als zu gleicher Zeit von dem Norden Europas heraufgezogen sind diejenigen Menschen, welche im Jahre 860 als Normannenbevölkerung vor Paris standen, da zog ein Teil der Kraft, welche in Europa sich ausleben sollte, im Westen Europas in die romanische Strömung hinein, die den Westen Europas überflutete von dem Süden herauf. Wir haben einen Kreis, einen Strom, der da geht von Menschenkräften, von historischen Menschenkräften, der sich von den Mittelmeerländern über das heutige Spanien, durch das heutige Frankreich, Sizilien ergiesst. Und die Normannenbevölkerung, die von Norden herunterzieht, und wie gesagt 860 vor Paris steht, die wird überflutet von dem, was von alten Zeiten hergekommen ist als romanische Strömung und geht unter in dieser romanischen Strömung. Dasjenige, was an Kraftvollem in dieser Strömung ist, rührt davon her, dass die normannische Bevölkerung untergegangen ist. Dasjenige aber, was an Fremdem gegenüber der mitteleuropäischen Kultur im Westen aufgeht und aufgegangen ist, rührt von dem eingeflossenen romanischen Strom her. Dieser romanische Strom hat ja nicht Halt gemacht etwa im heutigen Frankreich, sondern er erwies sich durch die dogmatisch rationalistische Art, durch seine Hinneigung zu materialistischer Denkungsweise, mächtig, nicht nur Frankreich zu überschwemmen, sondern als dann die Normannen wiederum die Kulturhand ausstreckten nach den heute angelsächsischen Ländern hinüber, so war es das Massgebende, dass dort zu dem Angeltum, dem Sachsenthum, hinzukam dasjenige, was nicht die Normannen gebracht haben von Norden nach Süden, sondern dasjenige, was sie von Süden her aufgenommen haben. Auch im britischen Element ist es das Normannische Element, das so eigentlich ohne Ver-

etändnis dem mitteleuropäischen Wesen gegenübersteht. Und dieses vom romanischen Element durchsetzte normannische Element hat dann seinen Zug herunter weiter fortgesetzt bis nach Kiew, bis nach Konstantinopel, so dass wir sehen einen Fluss normannisch - romanischer Kultur sich herunterziehen vom europäischen Norden nach dem Westen hin, schlingen förmig Mitteleuropa umkreisend, bis nach Konstantinopel herüber die Fingarne ausstreckend. - Den anderen Zug, n. l.Pr., der von Norden herunterging, den sehen wir fließend vom Norden nach dem Osten, da sehen wir, wie die Normannen- und die ersten Normannenzüge wurden von der damals in weiter Ausbreitung im heutigen Russland lebenden finnischen Bevölkerung "Roski" genannt, wovon der Name Russen gekommen ist, der eigentlich der Name ist, welcher anklingt an einen Normannen Namen, den die Finnen der normannischen Bevölkerung gegeben haben - wir sehen diese nordischen Völker sich hineinstrecken in das slavische Element, immer weiter in das slavische Element vordringend, und gleichzeitig mit dem Zeitpunkte, an dem die Normannen 860 vor Paris standen, und die Romanisierung begann, - sehen wir gleichzeitig in diesem Jahre 860 das normannische Element hineintauchen in den slavischen Strom, und auf der anderen Seite bis über Kiew, bis nach Konstantinopel herunterziehen - und der Kreis ist geschlossen! Es ziehen von Norden herunter auf der einen Seite nach Westen sich romanisierend die normannischen Kräfte, und nach dem Osten hin sich slavisierend ziehen sie, und sie stossen zusammen vom Osten und vom Westen in Konstantinopel.

Und in Mitteleuropa ist wie in ein Kulturbecken eingeschlossen dasjenige, was zurückgeblieben ist in dem, von dem alten Keltentum befruchteten, ursprünglichen Germanentum, das dann in der verschiedensten Mäntzung in der Bevölkerung, die sich als deutsche, als holländische, als skandinavische Bevölkerung geltend macht, das in diesem Element ausgesprochen ist.

So sehen wir, wie alt diese Einkreisung ist.

Und in diesem Mitteleuropa bereitet sich vor dasjenige, was wir nennen können, eine intime Kultur, eine Kultur, welche niemals im Stande war, so zu verlaufen, wie die Kultur im Westen oder die Kultur im Osten, sondern welche ganz anders verlaufen musste. Sehen Sie, wenn wir vergleichen dasjenige, was da in Mitteleuropa an Kultur sich entwickelt hatte mit demjenigen, was im Westen sich entwickelt hat, so

müssen wir sagen: Im Westen entwickelte sich, - und das kann ~~man~~ an  
kleinsten und grössten Zuge dieser Kultur ersehen werden, - im Westen  
entwickelte sich eine Kultur, und der Grundcharakter dieser Kultur ist  
zu verfolgen von den britischen Inseln über Frankreich, Spanien, bis  
nach Sizilien, Italien hinein, bis nach Konstantinopel herüber, -  
da entwickelte sich als Grundzug der Kultur ein gewisser Dogmatismus,  
ein Rationalismus, eine Sehnsucht, all dasjenige, was man bekommt,  
in einfache rationalistische Formeln zu kleiden. Es entwickelte sich  
ein Trieb, die Dinge so zu sehen, wie Verstand und Sinnlichkeit sie  
sehen müssen. Es entwickelte sich der Trieb, alles zu vereinfachen.  
Nehmen wir einen Fall n. l. Fr. den Fall der uns nahe liegen kann als  
Bekannter der Geisteswissenschaft, den Fall der Gliederung unserer  
Menschenseele in drei Glieder, Empfindungsseele, Verstandes- oder Ge-  
mütsseele und Bewusstseinsseele. Die Menschenseele kann in Wirklich-  
keit nur begriffen werden, wenn man weiss, dass sie aus diesen drei  
Gliedern besteht. Ebensowenig, wie das Licht anders begriffen werden  
kann, als dass man weiss, dass es sich gliedert in die verschiedenen  
Farbennüancen, die wir im Regenbogen sehen, - auf der einen Seite  
die roten, die gelben Strahlen, auf der anderen Seite blau, grün, vio-  
lett, - wenn man das nicht weiss, kann man nicht als Physiker das  
Licht studieren, ebensowenig kann man die menschliche Seele studieren,  
- was unendlich wichtiger ist, denn jeder soll ein Mensch sein, und  
jeder soll von der Seele Bescheid wissen - ebensowenig wie das Licht  
begriffen werden kann, ohne die Farbennüancen in ihrem Ursprung aus  
dem Licht zu erkennen, ebensowenig kann man die Seele studieren,  
ohne zu wissen, dass diese Seele sich in den drei Gliedern, Empfin-  
dungsseele, Verstandes- oder Gemütsseele, Bewusstseinsseele sich aus-  
lebt. Derjenige, der in seiner Seele selbst nicht fühlt, dass diese  
dreifache Gliederung der Seele besteht, der wirft alles in der Seele  
durcheinander. Wir sehen es an den modernen Universitäts-Psychologen,  
wie sie alles in der Seele durcheinander werfen, so wie man die Far-  
bennüancen des Lichtes einfach durcheinanderwirft; und sie dünken sich  
in ihrem ungeheuren Hochmut, ihrem wissenschaftlichen Uebermut, ganz  
besonders gelehrt, wenn sie alles, alles im Seelenleben durcheinander  
werfen, während man die Seele wirklich nur erkennen kann, wenn man  
im Stande ist, diese Dreigliederung der Seele wirklich zu wissen.

Denn wahr ist es m.l.Fr. wenn die Empfindungsseele auch zunächst dasjenige ist, was gewissermassen die Triebe, die mehr empfindungsgemässen Impulse, die mehr dasjenige darlebt im jetzigen Erdendasein, was wir nennen können das mehr Sinnliche des Menschen, so enthält doch diese Empfindungsseele zugleich in ihren tieferen Teilen die ewigen Triebkräfte der Menschennatur, diejenigen Kräfte, die durch Geburt und Tod gehen. Die Verstandes- oder Gemütsseele enthält zur Hälfte das Zeitliche, zur Hälfte das Ewige. Die Bewusstseinsseele wie sie jetzt ist, enthält vorzugsweise die Hinlenkung des Menschen zum Zeitlichen. Daher ist <sup>es, dass</sup> das Volk, welches seine Volkseele durch die Bewusstseinsseele ausbildet, das britische Volk, nach einem sehr schönen Ausspruch Goethes, nichts hat von alle dem, was tiefsinnige Reflexion ist, sondern, dass es nur auf das Praktische, den äusserlichen Konkurrenzkampf gerichtet ist. Es ist vielleicht gar nicht schlecht, einmal sich zu erinnern an solche Dinge, denn diejenigen, die am deutschen Geistesleben teil genommen haben, waren nicht blind für diese Dinge, sondern sie haben sich immer sehr deutlich über diese Dinge ausgesprochen. So hat Goethe einmal zu Eckermann gesagt - es ist lange her, aber man kann daraus sehen, dass grosse Deutsche die Dinge immer im wahren Lichte gesehen haben. Als einmal Eckermann gegenüber die Rede war von den Philosophen Kant, Fichte, Hegel, und auch noch von einigen anderen, da sagte Goethe einmal: "ja, ja, während sich die Deutschen abquälten damit, die tiefsten philosophischen Probleme zu lösen, sind die Engländer vorzugsweise auf das Praktische gerichtet, und nur darauf. Ihnen fehlt jeder Sinn für die Reflexion. Und selbst wenn sie (so sagte Goethe) moralische Deklamationen machen über die Moral, die darinnen liegt, die Sklaven zu befreien, so muss man fragen "Welches ist die Versicherung für das britische Objekt dabei?" Und bei einem anderen Gespräch sagte Goethe, was sehr bezeichnend ist : es sei mehr als Bände sprechend, dass sogar Walter Scott einmal zugestanden habe, dass wenn auch die Engländer teilgenommen haben an den Kämpfen gegen Napoleon, so sei doch wichtiger als alles Befreien der Völker, von dem damals gesprochen worden sei, "das britische Objekt". Es ist einem deutschen Philologen gelungen -und was gelingt nicht alles dem Fleisse der deutschen Philologen- in den neun dicken Bänden der Napoléon Biographie die Stelle zu finden, auf die Goethe damals angespielt hat,

die 3  
Seelen =  
Teile

Voy. Tage  
1912  
die Seele  
ist Teil  
Kommunikation  
L. auf  
Berlin 1913: die  
Mysterien des  
Morgenlandes  
de. Christen

X /

und da findet sich in der Tat, von Walter Scott selbst eingestanden, dass zwar die Briten Teil genommen haben an den Kämpfen gegen Napoleon, dass man aber suchen muss nach dem, wie er sich ausdrückt, "to secure the British Objekt" das britische Objekt zu versichern. Oh, es ist durchaus ein Ausspruch des Engländers selbst, man musste ihn nur stächen. Diese Dinge sind interessant, um sich heute den Gesichtskreis etwas zu erweitern.

Also, m.l.Fr., man muss gewissermassen wissen, dass die menschliche Seele aus diesen drei Gliedern besteht, besser gesagt, dass das menschliche Selbst durch diese drei Seelennüancen wirkt, wie das Licht durch die verschiedenen Farbennüancen, vorzugsweise durch die drei Reiche, Pflanzen- Mineral- Tierreich. Dann wird man darauf kommen, dass der Mensch, indem er diese drei Seelennüancen hat, jeder dieser Seelennüancen ein grosses Ideal zuerteilen kann und zuerteilen muss im menschlichen Fortschritt, <sup>das</sup> ein grosses Ideal, das Ideal dieser Seelennüancen ist, aber jedes dieser Ideale ist eben für e i n e der Seelennüancen, nicht für die ganze Seele, und nur dann, wenn sich die Menschen durch die Erde durch, durch die Geisteswissenschaft dahin bringen lassen, dass sie den einzelnen Seelengliedern ihre entsprechenden Ideale zuerkennen, dann wird eintreten dasjenige, was das eigentliche Ideal des Menschenheiles und des harmonischen Zusammenlebens der Menschen auf der Erde sein kann. Denn der Mensch muss anstreben für dasjenige, was vorzugsweise mit seiner Empfindungsseele zusammenhängt, für dasjenige, was er gewissermassen auslebt im Umfang des physischen Planes, ein anderes Seelenideal <sup>zu</sup> haben als das, was er auslebt durch die Verstandes- oder Gemütsseele, und ein anderes Ideal für dasjenige, was er auslebt durch die Bewusstseinsseele. Durch das eine dieser Ideale wird das eine Seelenglied veredelt, durch das andere wird das andere Seelenglied veredelt. Wenn man das eine Seelenglied insbesondere durch die Brüderlichkeit der Menschen untereinander auf der Erde ausbildet, das andere muss man ausbilden durch die Freiheit, das dritte durch die Gleichheit. Diese drei Ideale beziehen sich jedes auf ein Seelenglied. Im Westen Europas wurde das alles durcheinander gebuttert, und es wurde durch die Rationalisten vereinfacht, durch diesen Rationalismus, der alles in glatten Formeln, in glatten Dogmen haben will, der alles verstandesklar haben will.

Durch diesen Dogmatismus wurde einfach die ganze Menschenseele als Eine genommen und von Freiheit, Brüderlichkeit, Gleichheit gesprochen. Da sehen wir, wie im Westen ein Grundnerv der Rationalisierung der Kultur drinnen ist. Und so könnten wir es bis in die Einzelheiten hinein nachweisen. So z.B. können sich gerade feingebildete Franzosen aufhalten darüber, wenn, sagen wir, in meinen Mysteriendramen die Sprache so gewählt ist, dass sogar fünffüßige Jamben da sind, aber keine Reime. Der französische Geist kann das nicht begreifen, dass die innere Triebkraft der Sprache auf der Stufe den Reim nicht brauchen kann. Er strebt nach Systematisierung, nach dem, was äußerlich eine Umrahmung bildet, und er sagt: "Verse kann man doch ohne Reim nicht machen."

So ist es aber auch mit dem äußerlichen Leben, so ist es mit allem. Man muss im Westen gliedern, systematisieren, man muss alles hübsch einschachteln. Bedenken Sie doch nur einmal, was für eine furchtbare Sache es war, wie im Beginn noch unseres geisteswissenschaftlichen Strebens dadurch, dass viele unserer Freunde noch beeinflusst waren von der englischen theosophischen Richtung, dass man in jeder Loge, in die man kam, immer wiederum alles möglichen Systeme aufgeschrieben auf Karten, Tafeln etc. gefunden hat, oben hübsch angeordnet, Atma, Budhi, Manas, dann alle möglichen Dinge der Quere und der Länge nach, was man wie systematisiert und eingeschachtelt hat, wie man sich unter das Joch dieses Dogmatismus gebeugt hat, und wie schwierig es ist, die inneren Entwicklungsmethoden an die Stelle zu setzen. Das, was wir in Mitteleuropa haben müssen: dass das eine aus dem anderen hervorgeht, dass Begriffe im inneren Erleben vorwärts schreiten. Gewissermaßen kann man nicht brauchen das Systematisieren, d.h. nicht brauchen kann man diese Eselsbrücken des Geistes, die alles in ganz bestimmte Formeln bringen. Was es gebraucht hat, zu zeigen, dass man es zu tun hat mit einem Uebergehen des einen in das andere, mit einem folgemässigen <sup>gliedern</sup> Vorwärtsschreiten, mit einem <sup>le</sup> bändigen organischen Gestalten! Ich könnte diese Schilderung auf alle Zweige des Lebens ausdehnen, doch da würden wir tagelang zusammen bleiben müssen; das finden wir, sehen wir uns dasjenige, was als der eine Teil des Stromes der Mitteleuropa einkreiste, im Westen war, an.

Und wenn wir nach dem Osten herübergelien, so müssen wir sagen: da haben wir es zu tun mit einer Sehnsucht, die gerade das entgegengesetzte darbietet, mit einer Sehnsucht haben wir es zu tun, heute noch alles verschwinden zu lassen in einem Nebel von Unklarheiten, in eine primitive, elementare Mysterik, in etwas, was nicht verträgt das unmittelbar wirkliche Aussprechen in klaren Ideen und klaren Worten. - Wir haben tatsächlich zwei Schlangen, - das Symbolum ist absolut zutreffend- zwei Schlangen, die sich, die eine von Norden nach Südosten, die andere von Norden nach Südwesten, hinübererstrecken, und die sich gegen Constantinopel verfangen in einander, und inmitten haben wir dasjenige eingeschlossen, was wir die intime mitteleuropäische Geistes<sup>h</sup>stimmung nennen können, diese mitteleuropäische Geistes<sup>v</sup>stimmung, bei der niemals, da wo sie in ihrer Ureigentümlichkeit auftritt, getrennt sein kann der Kopf von dem Herzen, getrennt sein kann das Denken von dem Fühlen. An unserer Geisteswissenschaft bemerkt man das heute noch nicht völlig, weil gestrebt werden muss, wenn auch nicht nach begrifflicher Systematik, so doch nach Begriffen der Entwicklung - man merkt noch nicht, dass alles, was angestrebt wird, nicht nur Kopfschauen ist, sondern dass überall mit allem das Herz und die ganze Seele verbunden ist, immer das Herz durchströmt ist, indem der Kopf schildert die Uebergänge von Saturn zur Sonne, von der Sonne zum Mond, vom Mond zur Erde und weiter, dass da überall das Herz mit ist in der Schilderung, dass man da im Tiefsten ergriffen sein kann, - dass man in die höchsten Höhen hinaufsteigt und in die tiefsten Tiefen mit allem herzmässigen Fühlen untertaucht und aufsteigen kann. Das merkt man noch nicht heute, dass dasjenige, was nur scheinbar in Begriffen geschrieben ist, zugleich muss mit Herzblut geschrieben sein, wenn es mitteleuropäischem Geistesleben entsprechen will. Dieses intime Element der mitteleuropäischen Kultur: dass das Spirituelle nicht ohne das Ideelle, das Ideelle nicht ohne das Spirituelle mehr zu denken vermag, - den Geist zu erkennen, um mit dem Geist in einer intimen Weise zu gleicher Zeit eine Art Vermählung der Seele einzugehen, dieses Moment ist dasjenige, was am intensivsten das mitteleuropäische Wesen charakterisiert. Daher kann dieses mitteleuropäische Wesen verwenden dasjenige, was bis in die tiefsten Tiefen, möchte man sagen, der sinnlichen Anschauung

und der sinnlichen Empfindung heruntersteigt, um zum Symbol zu werden für das Allerhöchste. Und es ist tief, tief bezeichnend, m.l.Pr. wenn Goethe, da er das Lebennicht nur des typischen Deutschen, sondern des typischen Menschen vor seiner Seele hat vorbeigrollen lassen, das Leben des Faust, sein ganzes Leben hindurch, wenn er dann abschliesst: "Alles Vergänglichliche ist nur ein Gleichnis", und als letzte Worte diese hat: "Das ewig Weibliche zieht uns hinan." Da wird ein kosmisches Geheimnis durch ein sinnliches Bild ausgedrückt, und gerade in diesem sinnlichen Bild spricht sich aus der intime Charakter der mitteleuropäischen Kultur, dieser wunderbar intime Charakter, den wir z.B. so schön ausgedrückt finden, zart und zu gleicher Zeit geistig sich zum Höchsten erhebend gerade bei Novalis. Suchen Sie sich einmal die Uebersetzung, die man da und dort gemacht hat von diesem letzten Satz: "Das ewig Weibliche zieht uns hinan," namentlich die französischen Uebersetzungen, dann werden Sie sehen, was aus diesem Satz geworden ist. Es ist ja allerdings oftmals nicht schön auch bei Franzosen erklärt worden, aber die zählen ja nicht, wenn es sich um Faustverständnis handelt. - Intimität des spirituellen Lebens, das ist das, worauf das mitteleuropäische Wesen im eminentesten Sinne hinzielt, und das ist dasjenige, was von der Midgartschlange im Osten und Westen eingeschlossen ist. Und so weit müssen wir gehen, um uns in unserem Empfinden ganz zu verbinden mit dem, was eigentlich geschieht, dann werden wir gerade aus diesem mitteleuropäischen Wesen uns Objektivität aneignen, um nicht aus denselben Impulsen heraus, aus denen im Osten und Westen die Dinge beurteilt werden, sondern aus den wahrhaft übernationalen menschlichen Impulsen heraus stehen zu können zu unseren grossen Ereignissen der Gegenwart. Dann werden wir einiges davon begreifen, warum die mitteleuropäische Bevölkerung so missverstanden, ja gehasst wird von denjenigen, die sie umgeben. Wir müssen selbstverständlich dasjenige, was an Sendung vorhanden ist in Mitteleuropa für die gesamte Menschheit, mit aller Demut betrachten können. Wir müssen zu der Stimmung kommen können, die nicht sich überhebt, aber wir müssen auch den freien Blick uns sichern für dasjenige, was in Mitteleuropa zu verrichten ist.

Die mitteleuropäische Bevölkerung ist durchgegangen durch eine Volkseeelenkraft, die immer eine verjüngende war. Sie hat eine Höhe

erreicht in den Idealen der Lessing, Schelling, Hegel, Fichte, Goethe, Grimm, aber all das, was da schon lebte, lebte mehr in einem Streben nach Idealismus; das muss nun weiteres Leben gewinnen, konkreteres Leben gewinnen. Die tiefen Ideen des deutschen Idealismus müssen Inhalt bekommen durch dasjenige, was aus dem Spirituellen kommen kann, und wodurch sie erst aus blossen Ideen zu lebendigen Wesen der geistigen Welt erhoben werden, durch die wir dann uns selbst in diese geistige Welt hineinfinden können. Die Grösse der mitteleuropäischen Aufgabe ist es, die jetzt deutsche Herzen beselen muss, und das Bewusstsein davon, was zu verteidigen ist nach allen Seiten hin, nach denjenigen Seiten hin, wo fest umschlossen den Kreis die Mitgartschlange hält. Es ziemt insbesondere uns, die wir auf dem Boden der Geisteswissenschaft stehen, in einem solch höheren Sinne dasjenige zu betrachten, was heute sich wirklich vollzieht, und wir können auch den innersten Impuls unserer Geisteswissenschaft nicht ernst nehmen, nicht genug ernst nehmen, wenn wir uns nicht hineinfinden in eine solch unpersönliche Auffassung des geisteswissenschaftlichen Strebens, wenn wir nicht fühlen, wie dieses geisteswissenschaftliche Streben in jedem Einzelnen verbunden ist mit dem gesamten mitteleuropäischen Streben, wie es verbunden sein muss mit der ganzen Substantialität dieses mitteleuropäischen Strebens. Und wir müssen uns klar sein darüber, dass manches von dem, was uns vorschweben muss, noch erst im Keim vorhanden ist, das aber gerade die mitteleuropäische Kultur dazu berufen ist, die Keime zu Blüten und zu Früchten sich entfalten zu lassen. Dafür sei nur ein Beispiel angeführt m.l.Fr., Sehen Sie, wenn der Mensch versucht, nach und nach durch seine Meditation und Konzentration, durch das intime innere Arbeiten an der Entwicklung seiner Seele, sich vorwärts zu bringen, dann nehmen alle Seelenkräfte eine andere Form an, als sie im gewöhnlichen Leben haben. Dann werden gewissermassen die Seelenkräfte zu etwas anderem. Wenn der Mensch wirklich eusig an seiner Entwicklung arbeitet, durch Gedankenkonzentration und anderes, wie es in dem Buche: Wie erl.m. Erkenntnis höh. Welten beschrieben ist so kommt der Mensch dazu, zu begreifen, lebendig zu begreifen, ich möchte sagen, lebendig zu ergreifen, dass er dann nicht mehr so denkt, in dem Augenblick wo er sich nähert der wirklichen geistigen

Welt, wie man im gewöhnlichen Leben denken muss. Da denkt man so, dass die Gedanken anfangen, in einem zu leben. Wenn man der Sinnenwelt gegenübersteht, da weiss man "Das bin Ich", und das Ich hat <sup>die</sup> Gedanken; man verbindet einen Gedanken mit dem anderen, und bildet sich dadurch ein Urteil, man bringt die Gedanken zusammen und lässt sie auseinandergehen. Ich habe verglichen in meiner Schrift, die betitelt ist "Die Schwelle der geistigen Welt" das Entwickeln der Gedanken mit einem Hineinstecken des Kopfes in eine Welt von lebendigen Wesenheiten. Die Gedanken fangen an, innerlich zu kribbeln und zu krabbeln, sie werden, wenn ich so sagen darf, lebendige Wesenheiten, und wir sind es nicht mehr, die einen Gedanken zum anderen bringen, sie gehen der eine zum andern, der eine fasst den anderen und löst sich vom andern los. Das Gedankenleben fängt an lebendig zu werden. Erst dann, wenn die Gedanken gleichsam anfangen Hülsen und Behälter zu werden, die sich im kleinen Raum zusammenziehen, und dann wiederum gross, sackartig sich ausdehnen, dann können die Wesen der höheren Hierarchien hineinschlüpfen in unsere Gedanken, dann erst. Also, unser Eigenleben, das ganze Denken ändert sich, wenn wir in die geistige Welt uns einleben, dann beginnt man wahrzunehmen, wie auf den anderen Planeten nicht Menschen, wie auf der Erde, sondern andere Wesenheiten leben, wie die anderen Planeten von anderen Wesenheiten bevölkert sind. Diese anderen Wesenheiten der anderen Planeten, die dringen gleichsam in unser lebendig gewordenes Denken ein. Und wir denken nicht mehr über die Wesenheiten der anderen Welten und Weltensphären, sondern die leben in uns, sie leben mit unserem Selbst vereint. Das Denken ist also eine ganz andere Seelenkraft geworden, es hat sich von dem Punkt, auf dem es stand, entwickelt zu einer anderen Seelenkraft, zu jener Kraft, die über uns selbst hinaus wirkt und hinauswächst, und mit der Welt identisch wird, die die geistige Welt ist.

Da haben wir ein Beispiel von dem, was aufgehen muss der Menschheit, wenn sie den Zustand, in dem sie jetzt lebt, zu einem höheren für die Erdenzukunft entwickeln soll. Das muss wirklich Gemeingut werden, dass solches Denken möglich ist, und dass nur durch solches Denken der Mensch Bekanntschaft machen kann mit der geistigen Welt. Dazu braucht nicht jeder Mensch ein Geistesforscher zu werden,

ebensowenig wie jeder ein Chemiker zu werden braucht, der die Eigenschaften der Chemie verstehen will. Aber wenn es auch nur wenig Geistesforscher geben kann, jeder kann durch unbefangenes Denken einsehen und begreifen die Wahrheit desjenigen, was der Geistesforscher sagt. Aber das muss klar werden, dass im Menschen während des Lebens unbemerkte Seelenkräfte liegen, die, wenn der Mensch durch die Pforte des Todes tritt, von selbst auch zu dem werden, was sie bei einem Initiirten werden. Wenn der Mensch durch die Pforte des Todes tritt, wird das Denken eine ganz andere Seelenkraft, die greift ein in die Wesenheit. Es ist ein fortwährendes Ausstrecken von Fühlhörnern und die höheren Welten sind in diesen Fühlhörnern darinnen, und man erlebt sie selbst.

Nun gab es einen tonangebenden Geist des 19. Jahrhundert, der so recht durch seine Geistreichigkeit, - denn geistreich war er - beigetragen hat zur Begründung der materialistischen Weltanschauung, Ludwig Feuerbach. Er hat ein Buch geschrieben "Gedanken über Tod und Unsterblichkeit" und es ist interessant, an einer Stelle dieses Buches folgendes zu lesen; da sagt Feuerbach: "Ja, das Höchste was der Mensch entwickeln kann bei sich, das sind seine Gedanken. Höhere Seelenkräfte kann er nicht entwickeln, als die Gedanken. Könnte er höhere Seelenkräfte als die Gedanken entwickeln, so würde ja in seinen Kopf hineindringen können dasjenige, was von den Bewohnern der Sternenswelten lebt, und er würde statt der Gedanken die Wirkungen und Taten der Wesenheiten, die auf den Planeten sind im Kopfe haben." Das kommt ihm so absurd vor, diesem Ludwig Feuerbach, dass er natürlich jeden für seelenkrank hält, der überhaupt von so etwas spricht. Denken Sie, wie interessant das ist, dass ein Mensch, der gerade deshalb Materialist wird, darauf kommt, wie die Seelenkraft ist, die die Höherentwicklung des Denkens darstellt; er beschreibt sie sogar. Aber er hat eine so heillose Furcht, eine so heillose Angst vor dieser Entwicklung, dass gerade weil sie so sein müsste wie er ahnt, er diese Seelenkraft für eine Unmöglichkeit, für Phantasterei erklärt. Sehen Sie, so nahe ist die Geistesentwicklung im 19. Jahrhundert demjenigen, was angestrebt werden muss, aber so ferne zugleich ist sie, weil sie gleichsam hingestossen wird aus dem Inneren zu dem, was angestrebt werden soll, aber nicht in das Tie-

tere hineinkann, weil sie es als absurd ansehen muss, weil sie sich davor wirklich fürchtet, ganz kolossal fürchtet; sobald es ihr nur aufstösst, was da kommen soll, fürchtet sie sich.

Zu sich kommen muss das mitteleuropäische Geistesleben m.l.Pr., dann werden wir es erlangen, dass aus diesem mitteleuropäischen Geistesleben gerade das sich heraus entwickelt, was diese Furcht überwindet. Zu stark ist dasjenige geworden, was dieses mitteleuropäische Geisteslicht unterdrücken will. Dafür seien auch einige Beispiele genannt. Hegel, der deutsche Philosoph, hat vergebens seine Stimme erhoben gegen die Ueberschätzung Newtons. Wenn Sie heute irgend einen Physiker sprechen hören, - Sie können dasjenige, was ich sage in vielen populären Werken nachlesen, - dann werden Sie hören: Newton ist der grosse Tonangeber der Gravitationslehre, eine Lehre, durch die der Kosmos erst erklärlich geworden sei. Er, Hegel hat gesagt: Was hat denn eigentlich Newton getan? Er hat das, was Keppler, der deutsche Astronom ausgesprochen hat, in mathematische Formeln gekleidet. Denn es ist nichts in Newtons Werken enthalten, als dasjenige, was Keppler schon gesagt hat. Aber Keppler hat aus jener Anschauung heraus geschaffen, bei der gewissermassen die ganze Seele wirkt, nicht nur der Kopf allein. Newton aber hat das Ganze hineingebracht in ein System, und dadurch allerlei Missbegriffe gemacht, z.B. die Lehre von einer Wirkung in die Ferne, die für den physischen Plan nicht brauchbar ist. Bei Newton ist es wirklich so, wie wenn die Sonne physische Arme hätte, und diese Arme ausstreckte und die Planeten anziehe. Aber vergeblich hat der deutsche Philosoph davor gewarnt, dass die mitteleuropäische Kultur von der britischen Kultur auf diesem Gebiet überschwemmt werde.

Um ein anderes Beispiel zu erwähnen m.l.Pr., Goethe hat eine Farbenlehre begründet, die ganz entstanden ist aus dem mitteleuropäischen Denken heraus, und die man erst begreifen wird, wenn man ein wenig die Zusammenhänge erkennen wird des Physischen mit dem Geistigen. Die Welt hat angenommen nicht die Goethesche Farbenlehre, sondern die Newtonsche Farbenlehre.- Goethe hat eine Evolutionslehre begründet. Die Welt hat sie nicht begriffen, sondern sie hat erst angenommen dasjenige, was in einer populär materialistischen Weise, in dem Darwinismus als Evolutionslehre, als Entwicklungslehre gege-

ben worden ist. Man kann sagen, : sich besinnen auf die Kräfte, die der mitteleuropäische Mensch hat, der von der Mitgartschlange eingekreist ist, das ist es, worauf es ankommt; sich nicht zu beugen unter das, was an Rationalismus und Empirismus hereingebracht wird. Sie sehen die kolossale Aufgabe, die vorliegt, Sie sehen die Grösse des Ideals. Es wird gar nicht bemerkt m.l.Pr., weil es noch, ich möchte sagen, im Strom der Erscheinungen verfließt, wenn man einmal das mitteleuropäische Wesen geltend macht; und ich weiss nicht, von wie Vielen es bemerkt worden ist, wie ich es sogar besprochen habe, damals, als aus den Gründen, die ja auch gestern im öffentlichen Vortrag genannt wurden, sich frei machen musste von der spezifisch britischen Richtung der theosophischen Gesellschaft, unserer geisteswissenschaftliche Bewegung, - ich weiss nicht, von wie Vielen unserer Freunde es bemerkt worden ist, als vor langer Zeit gewissermassen im Geistigen vorausgeschehen ist dasjenige, was jetzt im Kriege sich vollzieht, und aus guten Gründen vorausgegangen, vorausgeschehen ist. Ich weiss nicht, wie Viele es bemerkt haben, dass ich dazumal an Symptomen die ganze Sache besprochen und erklärt habe. Ich möchte nur erinnern die törichten Menschen, welche urteilen wollen über dasjenige, was unsere geisteswissenschaftliche Bewegung ist, und oftmals gesagt haben: Nun ja, auch diese mitteleuropäische geisteswissenschaftliche Bewegung sei ausgegangen von dem, was sie von der britischen theosophischen Bewegung bekommen habe. Dagegen habe ich erzählt, - und das erzähle ich nicht aus persönlichen Gründen, sondern weil es die Lage charakterisiert an einem Symptom, weil es den ganzen Nerv der Sache charakterisiert, - ich habe erzählt, dass, bevor ich irgend wie einen äusseren Zusammenhang hatte mit der britisch theosophischen Bewegung, ich Vorträge gehalten habe in Berlin, die dann gedruckt wurden; in meiner Schrift: <sup>Die Mystik und ihre Aufgabe in der geistigen Welt</sup> ~~Das Christentum als mystische Tatsache~~ sind sie gedruckt. Da drinnen wird kein Mensch etwas finden von irgend einem Einfluss vom Westen, sondern das ist rein aus dem mitteleuropäischen Geistesleben heraus alles entwickelt, aus dem mittelalterlichen Geistesleben, aus der spirituellen, mystischen Bewegung, von Meister Eckhardt bis zu Angelus Silesius; Alles ist nur aus dieser mitteleuropäischen spirituellen Bewegung entwickelt. Und als ich das erstemal nach London gekommen bin, hat dazumal Heat, einer der Koriphäen, der das Buch, das gleich <sup>die Mystik</sup> ins Englische übersetzt

worden ist, gelesen hat, gesagt: "In dem Buche steht eigentlich die ganze Theosophie drin." So weit, als die Leute zugegeben haben, dass sie mit uns gehen können, so weit konnten wir selbstverständlich uns mit der ganzen Sache vereinigen, aber etwas anderes ist auch nicht gemacht worden. Das ist es, worauf es ankommt, dass wir uns besinnen auf unsere Aufgaben der mitteleuropäischen Geisteskultur, und dass wir niemals von ihnen abweichen, dass wir uns nicht einlassen auf ein Abweichen, -das ist es, worauf es ankommt. Man hat (Hier in diesem Kreise darf es ja gesagt werden) von dieser oder jener Seite den Engländern die Orden zurückgeschickt, die Diplome und dergl. Das ist vielleicht doch das weniger Wichtige; das Wichtige wird erst sein, wenn man den Newtonismus, den englisch gefärbten Darwinismus zurückschickt, d.h. sich befreit, wenn man das mitteleuropäische Geistesleben befreit von diesen Dingen. Das ist es, worauf es ankommt. Und dafür ist Einiges zu lernen aus der Art, wie frei von allen anderen Einflüssen das mitteleuropäische Geistesleben, eben als Theosophie, als Geisteswissenschaft, sich geltend gemacht hat. Aber man muss sich darauf besinnen, muss das Wesentliche einmal ins Auge fassen, und man muss fest auf diesem Boden stehen. Es ist sehr eigentümlich, wie geheimnisvoll die Dinge eigentlich wirken. Denken Sie doch nur einmal, wie eigentümlich der folgende Fall ist: Ernst Häckel hat im Grunde genommen sein ganzes Leben hindurch sich bemüht, die deutsche Weltanschauung in Bahnen zu lenken, die ganz beeinflusst sind von britischem Denken, britischem Wesen, und in Ernst Häckels Schriften fließt ganz das britische Denken, der britische Empirismus. Und jetzt wettet er am meisten gegen England. Das sind Vorgänge, m.l.Pr., die sich im Unterbewussten der Seele des Mitteleuropäers vollziehen; das sind auch Dinge, die mit dem Karma eng zusammenhängen in einer solchen Seele. Denken Sie einmal, was es heisst, wenn Häckel sich hinstellt vor die Welt und sagt: Die erste grosse Tat des grossen Forschers Huxley hat er vollbracht, indem er prägte den Satz, von der Ähnlichkeit der Menschen- mit dem Tierknochen, und dann hingewiesen hat auf den grossen Umschwung, und wie er in die Evolutionslehre nichts hineinnahm als dasjenige, was aus dem Westen kam, und wie er jetzt gedrängt wird zu wettern gegen dasjenige, was gebildet hat sein ganzes Geistesleben. Und es ist das Tragischste, das sich nur

denken lässt, m.l.Fr., es ist das Tragischste. Ereignis der Gegenwart,  
ist für eine solche Seele geistiger Dynamit, denn es zersprengt im Grun-  
de alle die Grundkugeln, auf denen eine solche Seele steht. Und so  
sieht man hinein in die Tiefen desjenigen, was sich eigentlich gegen-  
wärtig vollzieht, aber auch in das Furchtbare, auf das wir aufmerksam  
sein müssen. Nur dann, wenn man wirklich so die Dinge betrachtet,  
dann wird man in die Lage kommen, über den engen Horizont, von dem  
aus diese Dinge häufig betrachtet werden heute, hinaus, einmal diese  
Dinge ins Auge zu fassen. Man wird vor allen Dingen eine grosse Leh-  
re ziehen können, und das wird die schönste, zugleich die demütigend-  
ste und erhabenste Lehre sein, die Lehre von dem, wozu der waltende,  
wirkende, wesende Weltgeist den mitteleuropäischen Menschen bestimmt  
hat, der jetzt auf seinem Orte, wo er umschlossen ist von der Mitgart-  
schlange, wo er wie in einer Festung eingeschlossen ist, allüberall  
von Feinden umgeben, - wenn uns dasjenige, was geschieht, zum grossen  
Symbolum wird für tiefstes Weltenweben und Weltenwesen, dann erst  
kommen wir frei von einer selbstischen Auffassung der schweren,  
schicksaltragenden Ereignisse der Gegenwart. Und dann werden wir erst  
fühlen, wie wir uns würdig machen müssen desjenigen, was etwa Fichte  
gesprochen hat, auch in einer Zeit, in der Deutschland in schicksal-  
tragenden Tagen stand, in den „Reden an die deutsche Nation“, wo er  
sprechen wollte, wie er sich ausdrückt „vom Deutschen schlechtweg  
zum Deutschen schlechtweg“, und in dieser Richtung sprach, wie man  
dazumal sprechen musste vom Deutschen schlechtweg zum Deutschen  
schlechtweg. Aber wie Fichte dazumal von alle dem, was die deutsche  
Mission, der deutsche Pflichtkreis ist, gesprochen hat, so ist das  
Schwere, das wir erleben innerhalb des Einschlusses von hassenden  
Feinden, dasjenige, was wir erleben müssen als den Sonnenaufgang des  
mitteleuropäischen Bewusstseins, in der Tat darf ein Wort, das sich  
in Fichtes Reden am Schlusse findet, heute umgesetzt werden dahin  
dass gesagt wird: „Zu der Menschheit Heil muß die spirituelle Welt-  
anschauung einfließen in die Seelen. Und auf diejenigen, die in  
Mittleuropa wohnen, auf die sieht hin der Weltgeist, dass sie  
Sprachrohr werden für dasjenige, was er der Menschheit in fortlaufen-  
der Offenbarung zu sagen und zu bringen hat.“ Ohne Hochmut, ohne  
Ueberhebung, ohne nationalen Egoismus kann man also auf dasjenige,

was mit Leib und Blut und Seele die Söhne Deutschlands, und Mitteleuropas überhaupt, zu verteidigen haben, hinschauen. So muss man sich aber auch dessen bewusst werden, dann kann allein folgen aus den ungeheuren Opfern, die gebracht werden müssen, den Leiden, die erfließen - dann kann allein folgen dasjenige, was zu der Menschheit Heil ist.

Denn, wir stehen meine lieben Freunde, an einer wichtigen Schwelle, an einer bedeutungsvollen Schwelle, und man könnte diese Schwelle in der Menschheitsentwicklung so charakterisieren, indem man sagt: In der Zukunft muss der Abgrund überbrückt werden zwischen dem Physischen und dem Geistigen, zwischen dem physisch Lebendigen und dem geistig Lebendigen, zwischen dem Irdischen und demjenigen, was jenseits des irdischen Todes liegt. Die Zeit muss gewissermassen über uns kommen, wo lebendig nicht nur diejenigen Seelen uns sind, die im physischen Leibe herumwandeln, sondern wo wir uns eingegliedert fühlen jener grösseren Welt, der auch angehören die Seelen, die zwischen Tod und neuer Geburt entkörperert in der Welt leben, die wir im grossen Stile die unsrige nennen. Hinwärts gerichtet muss werden der Blick der Menschen über dasjenige, was nur sinnlich physische Augen sehen können. An der Schwelle zu diesem neuen Erleben, zu diesem neuen Bewusstsein stehen wir in der Tat. Und dasjenige, was ich Ihnen sagte, von dem Erweitern des Bewusstseins, von dem höher hinauf Entwickeln des Bewusstseins, das muss eine geläufige Anschauung werden. Und die mitteleuropäische Kultur ist vorbereitet dazu, dies zu einer geläufigen Anschauung zu machen; sie ist wirklich dazu vorbereitet.

Ich habe Ihnen gezeigt, wie sich beste Geister des 19. Jahrhunderts heute noch fürchten, das in ihr Bewusstsein hineinzubekommen, was die Seele hat in ihren Tiefen, nur kann sie die Aufmerksamkeit noch nicht darauf verwenden von ihren irdischen Seelenkräften aus. Jenes Denken ist ja da, in welches hineinkriechen die Übersinnlichen Kräfte und Übersinnlichen Wesenheiten, und dieses Denken öffnet sich auch sogleich, wenn der Mensch durch die Pforte des Todes gegangen ist. Die Materialisten fürchten sich davor, sich zu gestehen, dass das menschliche Bewusstsein also erweitert werden könne, dass wirklich die Schranke fallen kann zwischen dem physischen und dem geistigen Erleben, zwischen dem, was diesseits des Todes und jenseits des Todes liegt, Und weil sie sich fürchten, lehnen sie es ab als phant

tastisch, träumerhaft, ja sogar als Seelenkrank. Aber erkennen wird man, m.l.Fr., dass der Mensch, wenn er durch die Pforte des Todes geschritten ist, nur die Kräfte entwickelt, die er auch jetzt schon hat zwischen Geburt und Tod, aber sie wirken in solchen Tiefen, dass er sie selber nicht schaut, sie bewirken Dinge in ihm, die zwar getan werden in ihm, aber auf die nicht die Aufmerksamkeit gelenkt wird im gewöhnlichen Leben. Mit den Kräften, m.l.Fr., von denen der Mensch weiss, mit diesen Kräften des Denkens, Fühlens und Wollens, könnte auch das physisch irdische Leben nicht verrichtet werden. Wenn der Mensch nur könnte denken, fühlen und wollen, so wie er es kann, so würde er niemals im Stande sein, seinen Leib z.B. plastisch so auszubilden, dass das Gehirn zu seinen Anlagen passt. Dazu mussten plastisch bildende Kräfte eingreifen. Die gehören aber schon zu dem, was die Seele gar nicht mehr wahrnimmt im physischen Erleben, was einem umfassenderen Bewusstsein angehört als dem Kreischnitt des Bewusstseins, das wir im gewöhnlichen Leben haben.

Wenn der Mensch durch die Pforte des Todes tritt, dann hat er nicht Mangel an Bewusstsein, sondern dann lebt er zunächst in einem Bewusstsein, welches viel reicher und inhaltvoller ist als das Bewusstsein hier im physischen Leben, denn von einem umfassenderen Bewusstsein schneidet der Leib ein Stück heraus und zeigt alles das, was gezeigt werden kann, dazu noch alles nur im Spiegel. Das aber, was im Leibe steckt, und was der Mensch durch die Pforte des Todes trägt, das hat in der Tat in sich ein umfassendes Bewusstsein, und wenn der Mensch durch die Pforte des Todes getreten ist, dann ist er in diesem umfassenden Bewusstsein drinnen, er hat nicht zu wenig, sondern im Gegenteil zu viel, zu reiches Bewusstsein, wenn er durch die Pforte des Todes geht. (S. Wiener Zyklus Ostern 1914.)

Der Mensch hat ein reicheres Bewusstsein nach dem Tode, und wenn er eine Zeit lang, nachdem jene, durch den Aetherleib bewirkte, oft geschilderte Rückschau vorbei ist, wenn dann eine Art Schlafzustand eintritt, so ist das nicht ein wirklicher Schlafzustand, sondern ein Zustand der herbeigeführt wird dadurch, dass der Mensch in einem reicheren Bewusstsein drinnen ist als hier; und wie durch überreiches Licht, durch eine Ueberfülle des Lichtes unsere Augen geblendet werden, so ist der Mensch geblendet durch die Ueberfülle des Bewusst-

seins, und er muss sich erst orientieren lernen. Der scheinbare Schlaf besteht nur darinnen, dass der Mensch so sich orientiere in dieser Ueberfülle des Bewusstseins, so dass er dann die Ueberfülle des Bewusstseins herabstimmen kann zu dem, was er schon ertragen kann nach den Ergebnissen seines Lebens. Das ist das Wesentliche. Nicht zu wenig, sondern zu viel Bewusstsein haben wir, und aufwachen tun wir dann, wenn wir herabgestimmt haben unser Orientierungsvermögen auf das, was wir ertragen können. Es ist also ein Herabdämpfen bis zu dem ertragbaren Grade der Ueberfülle des Bewusstseins, was nach dem Tode eintritt. Solche Dinge müssen Sie sich durch die Einzelheiten des Wiener Zyklus klar machen. Sehen Sie m.l.Fr., ich will es heute nur veranschaulichen an zwei uns nahe liegenden Beispielen. Ich könnte viele solche Beispiele anführen, denn es sind ja in letzter Zeit und auch in mehr verflossenen Zeiten auch aus dem Kreise unserer Freunde viele schon durch die Pforte des Todes gegangen, aber durch die besondere Eigenart der Umstände, liegen gewissermassen diese Betrachtungen, gerade dadurch dass es sich um letzte Tode handelt, näher, und ich möchte von solchen Beispielen ausgehen, um Ihnen zu sprechen von dem, was erstens so nahe unserem Herzen gehen kann, weil es in unserer eigenen Mitte geschehen ist, wenn es auch vielleicht dem Kreise gerade dieses Zweiges ferner liegt, aber es liegt ja uns nichts ferne was zu unserer geisteswissenschaftlichen Bewegung gehört.

Vor kurzem haben wir vom physischen Plane eine liebe Freundin verloren, und es war meine Aufgabe, bei der Einäscherung Worte zu sprechen für die, durch die Pforte des Todes hindurchgegangene Seele. Dadurch war es so, m.l.Fr., dass sich mir durch die, in einem solchen Falle deutlich genug sprechenden Impulse der geistigen Welt wie von selbst ergab als eine Notwendigkeit, zu charakterisieren die Seeleneigentümlichkeit dieser befreundeten Seele. Wir standen also - es war in Zürich - vor der Einäscherung eines lieben Mitgliedes unserer geisteswissenschaftlichen Bewegung. Wirklich ohne dass ich es gewollt habe, ist mir in der damals etwas längeren Zeit, die verfloss zwischen dem Eintritt des Todes an einem Mittwoch Abend, und der Einäscherung am Montag früh, - es ist begreiflich, dass die Rückschau durch den Aetherleib schon aufgehört hatte, - es ist mir in der Zeit aus der geistigen Welt heraus die Notwendigkeit gekommen, zu beginnen und

zu schliessen die Worte die ich zu sprechen hatte am Berge, mit Worten, welche charakterisieren sollten das innere Wesen dieser Seele. Dieses innere Wesen der, ich möchte sagen, in der Lebensmitte dahingegangenen Freundin, dieses innere Wesen war wirklich so, dass man musste sich in dieses Wesen vertiefen und durch identifizierung mit demselben es innerlich geistig schaffen, d.h. <sup>das Senken</sup> ~~untersuchen~~ <sup>lassen</sup> also in die Seele der Verstorbenen, und dasjenige, was in der Seele der Verstorbenen webte, in die eignen Gedanken hineinfließen lassen. Dann bekam man die Möglichkeit, gleichsam im Hinblick auf diese Seele zu sagen, wie die Seele war im Leben, und wie sie jetzt nach dem Tode noch ist. Und das hat sich von selbst ergeben, das in die folgenden Worte einzukleiden; ich musste sagen am Beginn und am Schlusse der Einäscherung die folgenden Worte:

*Friedr. Polyzzer*

Du tratest unter uns,  
Deines Wesens bewegte Sanftmut  
Sprach aus deiner Augen stiller Kraft -  
Ruhe, die seelenvoll belebt,  
Floss in den Wellen,  
mit denen deine Blicke  
Zu Dingen und zu Menschen  
Deines Innern Weben trugen; -  
Und es durchseelte dieses Wesen.  
Seine Stimme, die beredt  
Durch des Wortes Art mehr  
Als in dem Worte selbst  
Offenbarte, was verborgen  
In deiner schönen Seele wohnt;  
Doch das hingebender Liebe  
Teilnahmvoller Menschen  
Sich wortlos auch enthüllte -  
Dies Wesen, das von edler stiller Schönheit  
Der Welten- Seelen- Schöpfung  
Empfänglichem Empfinden kündete.

So ergab sich das Wesen dieser Seele durch die Identifikation mit der Seele in den Tagen vor der Einäscherung, nachdem die Rückschau durch den Aetherleib vorbei war. Die Seele hatte noch nicht gefun-

den die Möglichkeit, in dem Uebermasse des Bewusstseins sich zu orientieren; also gewissermassen schlafend war die Seele, als der Leib der Einäscherung gegenüberstand. Die Einäscherungsrede war gesprochen, am Anfang und am Schlusse diese Worte. Dann war es, das die Flamme, das was so aussieht wie die Flamme, es aber nicht ist, den Körper ergriff, und während der Körper ergriffen wurde von diesem, was aussieht wie die Flamme, was aber nur die aufsteigende Wärme und Hitze ist, da war es, dass wie ein Augenblick des Erwachens über die Seele kam, und jetzt konnte man sehen, wie die Seele zurückblickte auf die ganze Scene, die sich abgepielt hatte unter den Menschen die bei der Einäscherung waren. Und ganz besonders blickte sie zurück diese Seele, auf das was gesprochen worden ist. Dann wiederum begann das ja natürliche Zurücksinken in die Ueberfülle des Bewusstseins, man kann sagen die Bewusstlosigkeit. Später war ein Moment wahrzunehmen, wo wiederum ein solches Zurückblicken da war. Das dauert dann immer längere Zeit, bis endlich ein vollständiges Orientieren in der Ueberfülle des Bewusstseins da sein kann. Aber ein Wichtiges kann man daraus ersehen. Es zeigte sich nämlich, dass diese Seele dadurch, dass bei der Einäscherung Worte gesprochen worden sind, die aus ihrer eigenen Seele gekommen sind, dass diese Worte ihr selbst entzündeten den Rückblick, dass sie etwas Erweckendes hatte in diesen Worten, das zeigte sich. Und daraus kann man lernen, dass es zum allerwichtigsten gehört nach dem Tode, sei eines Erleben zu überschauen; gewissermassen beginnen muss man nach dem Tode in der Selbsterkenntnis. Hier im Erdenleben kann man die Selbsterkenntnis ja missen, man kann sie so stark missen, dass wahr ist dasjenige, was ein, - ja nicht ein gewöhnlicher Mensch, auch nicht ein gewöhnlicher Literat, sondern ein berühmter Professor der Philosophie, Dr Ernst Mach (nicht Ernst Maack, auf den würde ich nicht erwähnen) in seiner "Analyse der Empfindungen", ein sehr berühmtes Werk, auf der dritten Seite bekennt: "Als junger Mensch ging ich einmal über die Strasse und sah plötzlich in einem Spiegel einen Menschen, der mir entgegenkam. Ich dachte: welch ein unsympatisches, widerwärtiges Gesicht. Wie erstaunt war ich, als ich entdeckte, dass ich mein eigenes Gesicht im Profil gesehen hatte." Er hatte also sein eigenes Gesicht gesehen, dass er so wenig kannte, dass er dieses Urteil fällen konnte.

te. /Und später, / // erzählt derselbe Professor, dass als er schon ein berühmter Professor der Philosophie war, es ihm passiert sei, dass er nach einer langen Reise recht ermüdet in einen Omnibus gestiegen sei, da sei von der anderen Seite auch ein Mann eingestiegen, und er gesteht seine Gedanken ganz aufrichtig. "Ich dachte", so sagt er, "welch ein herabgekommener, unsympatischer Schulmeister steigt denn da ein." Und wieder erkannte er sich selbst, und er fügt hinzu "Also kannte ich den Gattungshabitus besser als den eigenen". Das ist ein schönes Beispiel dafür, wie wenig sich der Mensch schon seiner äusseren Gestalt nach im Leben kennt, wenn er nicht gerade eine kokette Frau ist, die oft in den Spiegel sieht. Aber viel, viel weniger kennt man seine seelischen Eigentümlichkeiten. An denen geht man viel, viel mehr vorbei; ein berühmter Philosoph der Gegenwart kann man werden ohne Selbsterkenntnis. Aber der Mensch braucht, wenn er durch die Pforte des Todes geschritten ist diese Selbsterkenntnis. Der Mensch muss also zurückschauen gerade auf den Punkt seiner Entwicklung, wo er durch den Tod geschritten ist und er muss sich da erkennen. So wenig, wie ~~sich~~ der Mensch, der in dem physischen Leben steht und zurückschaut mit den gewöhnlichen Kräften des Lebens, jemals erblicken kann seine eigene Geburt, wie die niemals vor den gewöhnlichen Kräften der Seele steht, - es gibt ja keinen Menschen, der durch die gewöhnlichen Seelenkräfte auf die physische Geburt zurückschauen kann, - so notwendig ist es, dass in jedem Momente der Moment des Todes da ist, auf den man zurückblickt. Der Tod steht immer vor Augen als das letzte bedeutende Ereignis. Dieser Tod ist von der anderen Seite gesehen, von jenseits des Todes gesehen, etwas ganz anderes, als von der physischen Seite. Er ist das schönste Erlebnis, das überhaupt ~~erblickt~~ erblickt werden kann von der anderen Seite, von der Seite des Lebens zwischen Tod und neuer Geburt, er ist dasjenige, was erscheint als das glorreiche Bild des ewigen Sieges des Geistigen über das Physische. Und er ist dadurch, dass er als solcher erscheint, der stetige Erwecker der höchsten Kräfte in der Menschennatur, wenn diese Menschennatur <sup>im</sup> ~~ist~~ geistigen Erleben ist zwischen Tod und neuer Geburt. und daher ist es, dass, wenn die Seele zurückschaut, wenn sie zurückschauen trachtet, sie zunächst auf sich selbst schauen muss. Und gerade bei diesen Fällen, die wir zuletzt

da durchgemacht haben, war es so klar, wodurch der Trieb entstand, diese Seele noch besonders zu charakterisieren, um ihr entgegen zu kommen in diesem Drang, beim Zurückblicken sich, sich in Selbsterkenntnis vor sich zu haben. So wirkt das sogenannte Lebendige mit dem sogenannten Toten zusammen. I. Fr. und immer mehr und mehr wird solche Correspondenz kommen von sogenannten Lebendigen zu den sogenannten Toten.

Ein anderer Fall, den wir in der letzten Zeit erlebt haben, ist der unseres lieben Freundes Fritz Mitscher. Wenn er auch den hiesigen Freunden weniger bekannt ist, so hat er doch unter vielen anderen Theosophen gewirkt durch seine Vorträge, durch das, was er von Freund zu Freund in wunderbarer Weise geleistet hat, durch die Art, wie er sich hineinfand in das theosophische Leben, dass gerade seine Art angesprochen werden muss als mustergiltig, als vorbildlich. Und vorbildlich aus dem Grunde, weil er bestrebt war, - er, dessen Seelenkräfte alle hingerichtet waren, eine gelehrte Bildung durchzumachen und in sich aufzunehmen, - weil er bestrebt war, alles dasjenige, was er begehrt war zu sammeln nach seiner Anlage durch Gelehrtheit, dieses zu umfassen durch die intime Art seines Seelenlebens, aber es dann einzufügen in seine geisteswissenschaftliche Weltanschauung. Diese Art des Wirkens, sie brauchen wir insbesondere, indem wir entgegnetragen wollen in segensreicher Weise der Zukunft dasjenige, was die geisteswissenschaftlichen Ideale sind. Menschen brauchen wir, welche mit Verständnis zu durchdringen versuchen dasjenige, was Zeitbildung ist, und es einzutauchen in den Strom der spirituellen Bildung, die gewissermassen das Opfer darbringen, die Zeitbildung einzutauchen in den Strom des Spirituellen. Und auch da, - und ich spreche ja nur von Dingen die sich durch das Karma mit Notwendigkeit ergeben haben, - auch da hat es das Karma mit sich gebracht, dass ich bei der Einäscherung zu sprechen hatte. Und auch da, aus innerer Notwendigkeit heraus, hat sich die Notwendigkeit ergeben, das Wesen unseres lieben Freundes wieder zu charakterisieren am Anfang und am Ende der Einäscherungsrede. Und ich musste dieses Wesen also charakterisieren:

Eine Hoffnung, uns beglückend,  
So betratest du das Feld,  
Wo der Erde Geistesblüten  
Durch die Kraft des Seelenseins  
Sich dem Forschen zeigen möchten.

Lautrer Wahrheitsliebe Wesen  
War dein Sehnen unverwandt;  
Aus dem Geisteslicht zu schaffen,  
War das ernste Lebensziel,  
Dem du rastlos nachges trebt.

Deine schönen Gaben pflegtest du,  
Um der Geisterkenntnis hellen Weg  
Unbeirrt vom Weltenwiderspruch,  
Als der Wahrheit treuer Diener,  
Sichern Schrittes hinzuwandeln.

Deine Geistorgane übtest du,  
Dass sie tapfer und beharrlich  
An des Weges beide Ränder  
Dir den Irrtum drängten,  
Und dir Raum für Wahrheit schufen.

Dir dein Selbst zur Offenbarung  
Reinen Lichtes zu gestalten,  
Dass die Seelen-Sonnenkraft  
Dir im Innern machtvoll strahle,  
War dir Lebensorg' und Freude.

Andre Sorgen, andre Freuden,  
Sie berührten deine Seele kaum,  
Weil Erkenntnis dir als Licht,

Das dem Dasein Sinn verleiht,  
Als des Lebens wahrer Wert erschien.

Eine Hoffnung, uns beglückend,  
So betratest du das Feld,  
Wo der Erde Geistesblüten  
Durch die Kraft des Seelenseins  
Sich dem Forschen zeigen möchten.

Ein Verlust, der tief uns schmerzt,  
So entschwindest du dem Feld,  
Wo des Geistes Erdenkeime  
In dem Schoß des Seelenseins  
Deinem Sphärensinne reiften.

Fühle, wie wir liebend blicken  
In die Höhen, die dich jetzt  
Zu andrem Schaffen rufen,  
Reiche den verlassenen Freunden  
Deine Kraft aus Geistgebieten.

Höre unsrer Seelen Bitte,  
Im Vertrauen dir nachgesandt:  
Wir bedürfen hier zum Erdenwerk  
Starker Kraft aus Geistes-Landen,  
Die wir toten Freunden danken.

Eine Hoffnung, uns beglückend,  
Ein Verlust, der tief uns schmerzt:  
Lass uns hoffen, dass du ferne - nah,  
Unverloren unsrem Leben, leuchtest  
Als ein Seelen-Stern in Geistbereich.

In der Nacht darauf war es bei der im Uebrigen noch durchaus nicht zur Orientierung gekommenen Seele, dass sie von sich aus wie eine Antwort zurückgab etwas, was zusammenhängt mit den Zeilen, die bei der Einäscherung an ihr Wesen gerichtet war. Solche Worte wie diese, m.l.Fr., sie sind gesprochen so, dass die eigene Seele wahrhaftig sie niederschreibt ohne viel dazu tun zu können; durch Orientierung mit der fremden Seele, heraus aus der fremden Seele sind sie geschrieben. Und es war mir ganz unbewusst, absolut unbewusst, dass zwei Strophen in einer ganz besonderen Weise gebaut sind, bis ich hörte von der durch die Pforte des Todes gegangenen Freundesseele die Worte:

Mir mein Selbst zur Offenbarung  
Reinen Lichtes zu gestalten  
Dass die Seelen-Sonnenkraft  
Mir im Innern machtvoll strahle  
War mir Lebensorg' und Freude.

Andre Sorgen, andre Freuden,  
Sie berührten meine Seele kaum,  
Weil Erkenntnis mir als Licht,  
Eas dem Dasein Sinn verleiht,  
Als des Lebens wahrer Wert erschien.

Jetzt erst konnte ich wissen, warum diese Strophen so gebaut sind; sie sind von mir genau so gesprochen dass es heisst:

Dir dein Selbst zur Offenbarung  
Reinen Lichtes zu gestalten,  
Dass die Seelen-Sonnenkraft  
Dir im Innern machtvoll strahle,  
War dir Lebensorg' und Freude.

Aber jedes "dir" kam in "mir", jedes "dein" kam in "mein" zurück, und so umgeändert, als von der Seele ihr eigenes Wesen ausgesprochen, so kamen sie zurück.

Das ist ein Beispiel, m.l.Fr. Wie die Correspondenz stattfindet, wie das gegenseitige Verhältnis schon besteht in der Zeit nach dem Tode, zwischen der Welt hier und der Welt dort. Dass dieses Bewusstsein in die Menschenseelen eindringe, das ist mit dem Sinn unserer geisteswis-

seenschaftlichen Bewegung verknüpft. Dass uns wird die Welt auch derjenigen, die zwischen dem Tod und einer neuen Geburt leben, zu einer Welt, in der wir uns mit ihnen darinnen wissen, das wird Geisteswissenschaft der Menschheit geben, und so die Welt erweitern aus dem engen Bereich d e r Wirklichkeit, in der der Mensch vorläufig ~~///~~ steht. Das aber hängt innig zusammen mit dem, was in Mitteleuropa sein soll. Und wer gut zugehört hat, der wird gerade in den an Fritz Mitschers Seele gerichteten Worten finden, was mit diesem Sinne unserer geisteswissenschaftlichen Bewegung tief zusammenhängt, denn aus einer tiefen inneren Notwendigkeit sind die Worte gesprochen:

Höre unserer Seelen Bitte,  
Im Vertrauen dir nachgesandt:  
Wir bedürfen hier zum Erdenwerk  
Starker Kraft aus Geistes-Landen,  
Die wir toten Freunden danken.

Es ist manchmal, m.l.Fr. wenn auch nicht der Wirklichkeit nach, so doch den vorübergehlichen Zeiten nach so, dass man zweifeln kann, ob die Seelen, die im Fleische verkörpert sind hier auf dieser Erde, genügend rasch dasjenige zum Menschen- und Erdenheil wirklich machen werden, was notwendig wirklich gemacht werden muss an geistiger Erfassung der Welt; aber derjenige, der voll und lebendig in der geisteswissenschaftlichen Bewegung darinnen steht, der kann auch aus dem Grunde nicht verzweifeln m.l.Fr. dass er weiss, dass hineinwirken in den Strom, in dem wir im Leibe stehen, die Kräfte derjenigen, die hinaufgestiegen sind in die geistigen Welten, nachdem sie hier sich stärker gefühlt haben dadurch, dass sie Geisteswissenschaft in sich aufgenommen haben. Und es ist wie ein Sichverständigen mit einer Freundesseele, die durch die Pforte des Todes gegangen ist, wenn man ihr nachruft, was man der Kraft des Freundes verdanken kann für eine geistige Bewegung, wenn man sich gleichsam mit ihr verständigen kann, um vereint zu bleiben mit ihren Kräften, so dass wir sie immer unter uns haben, so dass sie immer unter uns fortwirkt.

Nicht bloss, dass wir Ideen und Begriffe und Vorstellungen in der Geisteswissenschaft aufnehmen, nicht bloss darum handelt es

sich, sondern dass wir eine Bewegung, eine Geistesbewegung hier auf Erden schaffen, in die wir wirklich die spirituellen Kräfte hineinbringen. Es liegt uns ja, m.l.Fr., vielleicht gerade in dem Momente nahe, aus denjenigen Empfindungen heraus, die vielleicht unsere hiesigen Freunde beseelen, die Gedanken zu richten nach der Seele desjenigen, der immer seine Kräfte diesem Zweige gewidmet hat, dass wir uns auch mit ihm verbunden fühlen wollen, dass wir vereinigt mit seinen Kräften, nachdem er durch die Pforte des Todes gegangen ist, uns wissen wollen, dazu erheben wir uns von den Sitzen. Die Leipziger Freunde wissen ja alle, von welcher befreundeten Seele ich spreche, und sie haben gewiss ihre Gedanken bewegten Herzens an diese Seele gerichtet.

Das sind die Vorstellungen gewesen, m.l.Fr, welche mir oblag heute, da wir zusammen sein durften, Ihrem Gemüte nahe zu bringen. Beseelt waren sie, diese Worte, m.l.Fr, von dem Bewusstsein, dass die schweren und schicksaltragenden Tage in denen wir leben abgelöst werden müssen wiederum von solchen, die friedevoll über die Erde gehen werden, in denen die Kräfte des Friedens wirken werden. Aber bei der Art, wie Vieles, Vieles, stark, stark umgestaltet werden wird durch dasjenige, was jetzt geschieht im Erden-Menschheit leben, ja, umgestaltet werden muss, müssen wir, die wir uns bekennen zur Geisteswissenschaft, ganz besonders eingedenk sein, dass etwas darauf ankommt, dass sich aus dem Boden, für den so viel Blut fließt, für den so oft jetzt durch die Pforte des Todes gegangen wird von Seelen, - von dem Boden, auf dem so viele Väter und Mütter, Brüder und Schwestern trauern, und Jöhne und Töchter, dass auf diesem Boden dasjenige sich vollziehen muss, was sich vollziehen kann durch diejenigen, deren Seelen durchleuchtet sein können von den zukunftsicheren Gedanken der Geisteswissenschaft.

Ja, es werden aufsteigen müssen von dem Erdenboden in die geistigen Höhen hinauf diejenigen Gedanken m.l.Fr, welche aus dem Bewusstsein kommen des lebendigen Zusammenhanges der Menschenseele mit der geistigen Welt. O, es werden diese geistigen Welten, es werden ja diese Seelen und es werden ja sein geistige Kräfte, die gerade durch unsere schicksalschweren Tage hervorgebracht werden. Bedenken Sie m.l.Fr., wie Viele in der Blüte ihrer Jahre in dieser Zeit durch

die Pforte des Todes gehen! Bedenken Sie, dass die Aetherleiber dieser Menschen, die zwischen dem 20. und 30. Jahr, zwischen dem 30. und 40. Jahr durch die Pforte des Todes gehen, Aetherleiber sind, die noch durch Jahrzehnte hindurch hier im physischen Leben hätten versorgen können den Leib. Diese Aetherleiber werden getrennt von den physischen Leibern, sie behalten die Kräfte noch in sich, um hier für die physische Welt zu wirken. Diese Kräfte werden walten in den geistigen Welten, getrennt von den unverbraucht durch die Pforte des Todes gegangenen Aetherleibern. Strahlend hell wird die Geistigkeit zum spirituellen Heil und Fortschritt der Menschheit aus den unverbrauchten Aetherleibern der Heldenkämpfer kommen. Aber begegnen wird sich müssen dasjenige, was da herunterströmt, mit demjenigen, was an Gedanken heraufströmen kann von den Seelen, die geistbewusst durch Geisteswissenschaft haben werden können. Daher dürfen wir zusammenfassen die Gedanken, die wir heute vor die Seele uns geführt haben in einige Worte, die den Zusammenhang des, von den geisteswissenschaftlichen Gedanken getragenen Bewusstsein mit den heutigen Zeitereignissen, - die darstellen müssen, wie der Raum für die kommende Friedenszeit erfüllt sein wird müssen mit Gedanken, die von Seelen in die geistigen Welten hinaufgelangen, von Seelen, die durch die Geisteswissenschaft hindurchgegangen sind. Dann wird dasjenige, was mit so grossen Opfern, mit Blut und Tod in unserer Zeit erkämpft, errungen wird, - dann wird das im rechten Sinne können Blüten und Früchte tragen, wenn sich Seelen finden, die geistbewusst ihren Sinn ins Geisterreich hinauf wenden. Daher dürfen wir sagen, die heute so schweren schicksaltragenden Tage bedenkend:

Aus dem Mut der Kämpfer,  
Aus dem Blut der Schlachten,  
Aus dem Leid Verlassener,  
Aus des Volkes Spfertaten,  
Wird erwachsen Geistesfrucht  
Lenken Seelen geistbewusst  
Ihren Sinn ins Geisterreich!

Bis V. 21 wieder gel.  
3. Okt. 1937.